Nr. 175 XXIV. Jahrgang

Freitag, 30. Juni 1916

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung

Größte Verbreitung in Sachsen

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4

Fernsprecher: Redaktion Nr. 13 0 97, Expedition Nr. 13 6 30, Verlag Nr. 13 5 23. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden

Anzeigen: Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 25 Pf., für auswärts 30 Pf., Tabellen- oder Kunstsatz laut Preisaufschlag entsprechend der obigen längeren Zeile. Die zweispaltige Reklamezeile 1,50 Mk., mit Platzvorschrift 2 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresaufträgen Rabatt nach Tarif. Eilfrachtgebühr 20 Pf. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung aufgenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Aufgabe und Abbestellung von Anzeigen durch den Fernsprecher ist unzulässig. Unsre Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen an. Originalpreislisten und -tabellen zu.

Bezugspreis: Im Dresdner Stadtbezirk monatlich 90 Pf., vierteljährlich 2,70 Mk., bei Bezug durch unsre weiteren Ausgabestellen monatlich 1,00 Mk., vierteljährlich 3,00 Mk., frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" oder „Dresdner Illustrierte Blätter" je 15 Pf. monatlich mehr.

Postbezug in Deutschland: Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatlich 1,00 Mk., vierteljährlich 3,00 Mk. Ausg. B mit „Illustr. Neueste" 1,15 „ „ 3,45 „

In Oesterreich-Ungarn: Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatlich 1,79 Kr., vierteljährlich 5,37 Kr. Ausg. B mit „Illustr. Neueste" 1,97 „ 5,90 „ Nach d. Auslande in Kronl. wöchentl. 1,30 Mk. Ausg. Kreuz. 10 Pf.

Zahlreichere Vorstöße und heftiges Artilleriefeuer im Westen

Der italienische Ministerpräsident über die Politik der neuen Regierung. — Französische Stellungen auf dem Balkan unter bulgarischem Feuer geräumt. — Zusammenstöße mit aufständischen Marokkanern.

Schweres Ringen vor der inneren Verteidigungslinie von Verdun

(Telegramm unsres Kriegsberichterstatters im westlichen deutschen Hauptquartier)

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Großes Hauptquartier, 28. Juni

Die Franzosen haben gestern außerordentliche Anstrengungen gemacht, um unsre am 23. Juni neugewonnenen Stellungen östlich der Maas von der inneren Verteidigungslinie abzudrängen. Nachdem sie die ganze Nacht von vorgestern gegen Abend bis gestern früh ihre Artilleriekentfaltung in diesem Abschnitt bis zum Höchstmaß gesteigert hatten, begannen sie mit frischen, teils frisch aufgerückten Truppen den Massenangriff, und zwar hauptsächlich von Westen her gegen unsre Stellungen zwischen dem Thiaumontwald—Fleury und von Süden her gegen unsre Stellungen, die südlich dem Dorfe Fleury vorgelagert sind bis zum Fuminwald. Entgegen der unzutreffenden französischen Darstellung, die von noch im Besitz der Franzosen befindlichen Teilen des Dorfes Fleury spricht, besitzen wir dieses Dorf nämlich restlos, so daß wir hier auf etwa 1000 Meter an die auf das stärkste befestigte innere Verteidigungslinie von Verdun heran sind. Die Franzosen erneuerten innerhalb des unablässig wogenden Ringens immer wieder ihre Angriffe, ohne unsre Stellung im mindesten zurückdrängen zu können. In erfolgreichem Zusammenwirken konnte unsre Artillerie und Infanterie jeden der mit wilder Tapferkeit und zäher Ausdauer unternommenen Anstürme brechen. Ebenso wurden die Massen, die die Franzosen nach ebenfalls ungeheurer Artilleriekentfaltung gegen unsre Stellungen zwischen Fleury und dem Fuminwald heranführten, völlig abgeschlagen. Unsre Artillerie konnte den Feind in furchtbares Flankenfeuer nehmen und blutig zusammenmähen. Die bis zu unsrer Stellung durchgekommenen Abteilungen wurden dort von der unermüdlich feuernden Infanterie niedergerungen.

Diese Kämpfe gehören zu den schwersten, nicht nur vor Verdun, sondern während des ganzen Krieges. Die Verluste der Franzosen sind wohl die größten und blutigsten, die sie bisher gehabt haben.

An der von den Engländern gehaltenen Front zwischen Loos und der nördlichen Somme zeigt sich der Feind dauernd unruhig. Steigert seine Artillerietätigkeit zu zeitweilligem Trommelfeuer und versucht Gasangriffe und kleinere Unternehmungen.

W. Scheuermann, Kriegsberichterstatter

(Kb)

Die deutschen Fortschritte

Jeder Tag bringt jetzt Nachrichten über die günstige Entwicklung der Kämpfe um Verdun. Sie lassen immer deutlicher erkennen, mit wie glänzender und methodischer Sicherheit der Angriff auf die gewaltige, mit allen Künsten moderner Kriegstechnik und unleugbarer äußerster Tapferkeit verteidigte französische Festung geleitet wird. — Nachstehend die Telegramme:

+ Haag, 27. Juni. (Priv.-Tel.) Auf Grund der letzten Nachrichten aus Paris wird der Ton der englischen Blätter über die Widerstandskraft der Franzosen bei Verdun und die Möglichkeit, die Stellung zu halten, wesentlich pessimistischer. Die „Morning Post" sagt u. a., daß die Vorstöße der Deutschen gegen die Mauern von Verdun mit größerer Sorgfalt und Anspannung als bisher erfolgten. Betrachte man die Stellungen der Deutschen, seitdem die Schlacht bei Verdun begann, so könne man nicht bestreiten, daß der Gegner an einer Reihe von Stellen weit vorgekommen sei. Die Einnahme von zwei Panzerforts, von mehreren Redouten und gepanzerten Stellungen zeige, daß sich die Schlacht, wenn auch sehr langsam, zum Vorteil der Deutschen entwickle. Die Deutschen hätten das Dorf Fleury genommen, das nur fünf Kilometer von Verdun entfernt sei.

* Basel, 29. Juni. Der „Gaulois" schreibt: Die Deutschen beherrschen jetzt den Abschnitt von Thiaumont-Fleury durch ihre auf dem Plateau von Donaumont von der Ortschaft Louvemont bis zum Wäldchen von Herbaumont aufgestellten Batterien. Es ist ihnen leicht, durch die Schlucht von Vaux, die in ihrem Besitz ist, unaufhörlich neue Truppenmassen gegen unsre Linien heranstürmen zu lassen, ohne dem Feuer unsrer Batterien ausgesetzt zu sein. Seit wir das Werk von Thiaumont geräumt haben, bemühen sich die Sturmwellen unsres Gegners, unter Benutzung dieser topographischen Verhältnisse über den Höhenrücken „Kalte Erde" hinweg zu brauen, um die Ufer der Maas zu erreichen und so an den Platz Verdun heranzukommen, indem sie die zwischen Vaux und „Kalte Erde" gelegenen Verteidigungslinien umgehen.

Trotz diesen weitgehenden Eingeständnissen wiegen sich die Franzosen in Hoffnungen, die aus der versprochenen Offensive der Engländer und dem ersten Anlauf der Russen geschöpft sind.

Ein russischer Stützpunkt östlich des Niemen erstürmt

× Großes Hauptquartier, 29. Juni. (Amtlich.) (Eingegangen 2 Uhr 40 Mtn. nachm.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Das Gesamtbild an der englischen und am Nordflügel der französischen Front ist im wesentlichen das gleiche wie am vorhergehenden Tage; die Vorstöße feindlicher Patrouillen und starker Infanterieabteilungen sowie auch die Gasangriffe sind zahlreicher geworden. Ueberall ist der Gegner abgewiesen, die Gaswellen blieben ohne Ergebnis. Der Artilleriekampf erreichte teilweise große Heftigkeit.

Auch an unsrer Front nördlich der Aisne und in der Champagne zwischen Auberive und den Argonnen entfalteten die Franzosen lebhaftere Feuertätigkeit, auch hier wurden schwächere Angriffe leicht zurückgeschlagen.

Rechts der Maas fanden nordwestlich des Werkes Thiaumont kleinere Infanteriekämpfe statt.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Russische Angriffe einiger Kompagnien zwischen Dubatowka und Smorgon scheiterten im Sperrfeuer. Bei Gnessistschi (südöstlich von Ljubischa) stürmte eine deutsche Abteilung einen feindlichen Stützpunkt östlich des Niemen, nahm zwei Offiziere, 56 Mann gefangen und erbeutete zwei Maschinengewehre und zwei Minenwerfer.

Balkankriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Spannung in Paris

(Privattelegramm)

+ Genf, 29. Juni

„Ein Bulletin Cadornas, ein Tag Ruhe vor Verdun, Artilleriedonner und Vorpostengefechte auf der englischen Front" genügten, die Stimmung in Paris aus tiefer Niedergeschlagenheit in hohe freudige Erwartung umzuwandeln. Gestern ein Tag engsten Versagens, heute eine selbstsichere Siegesgewißheit. Die Blätter, mit wenigen Ausnahmen, tun auch ihr möglichstes, die Bevölkerung in eine fieberhafte Spannung zu versetzen, als wenn die große langersehnte Wendung zum Guten schon greifbar nahe wäre. Die Zusammenkunft Briands mit General Hais, die Reise des Kriegsministers an die Front gelten als unfehlbare Zeichen für die jetzt bevorstehende Offensive der Engländer.

Joffres Bericht

× Paris, 29. Juni

Amtlicher Heeresbericht von gestern nachmittag: In der Gegend südlich von Lassigny versuchten die Deutschen im Laufe der Nacht mehrere Handstreiche gegen kleine französische Posten, die alle scheiterten. In der Champagne versuchte eine starke Erkundungsabteilung, sich den französischen Linien in der Richtung auf die Straße St.-Hilaire—Legrand—St.-Souplet zu nähern. Sie wurde durch Feuer zersprengt. Auf dem linken Ufer der Maas Artilleriekämpfe in den Abschnitten von Avocourt und Chattancourt. Es kam zu Scharmützeln mit Handgranaten auf der Höhe 304 und beim Toten Mann. Auf dem rechten Ufer wurde ein deutscher Gegenangriff, der um 8 Uhr gegen die Stellung nordöstlich der Höhe 321 angesetzt wurde, mit Handgranaten zurückgewiesen. Ein Gegenangriff gegen das Dorf Fleury sowie den Rand des Waldes von Vaux und Chapitre wurde sofort durch Sperrfeuer angehalten. An den Zugängen zu dem Werk von Thiaumont war der Kampf im Laufe der Nacht lebhaft. Die Lage ist unverändert.

Amtlicher Bericht von gestern abend: Nach lebhafter Artillerievorbereitung gelang es den Deutschen, in einige unsrer kleinen Posten am vorspringenden Winkel von Tahure einzudringen. Sie wurden aber bald darauf durch unsre Gegenangriffe daraus vertrieben. Auf dem linken Maasufer hat die Beschießung der Abschnitte von Avocourt und Chattancourt mit Granaten großen Kalibers fortgedauert. Gemeldete Angriffsvorbereitungen in den deutschen Gräben bei Höhe 304 wurden durch unser Artilleriefeuer vereitelt. Auf dem rechten Ufer machten wir während des Tages nördlich der Höhe 321 und an den Zugängen zum Werke von Thiaumont mit Handgranaten einige Fortschritte.

Die parlamentarische Kontrolle in Frankreich

Die demokratische Linke, die radikale und die sozialistisch-radikale Gruppe des französischen Senats beratigen, wie aus Paris gemeldet wird, einstimmig ihren Beschluß, den Zusammentritt des Senats in geheimer Sitzung zu verlangen. Sie nahmen einstimmig folgende von Beranger und andern eingebrachte Tagesordnung an: Die demokratische Linke des Senats erkennt die wachsende Notwendigkeit der parlamentarischen Kontrolle an. Die Deputierten Favre und Dalbiez verlasen die 97 Unterschriften, die gegen die Vertrauenstagesordnung nach der geheimen Sitzung der Kammer gestimmt haben, zu einer Konferenz zusammen, die Dienstag lagte. Sie prüfte die Mittel, um die parlamentarische Kontrolle bei den Armeen gemäß den von der Kammer gefaßten Beschlüssen zu organisieren.

Bosellis Antrittsrede

× Rom, 28. Juni. (Agenzia Stefani)

Bei der heutigen Kammereröffnung, an der auch Salandra teilnahm, hielt Ministerpräsident Boselli eine Rede, in der er ausführte: Das Ziel des neuen Kabinetts sei vor allem die großherzige Unternehmung, durch die die Rechte der Nationen und die Rechte der Zivilisation den Sieg erlangen würden. In dieser Stunde werde die enge und dauernde Gemeinbürgschaft mit den Verbündeten bis zum endgültigen Siege fortgesetzt werden. Ein gleiches gelte für die entschlossene Weiterführung der bisherigen äußeren Politik, die bereits mehrmals vom Parlament und vom Lande in weitem Maße gebilligt wurde. Die kraftvollen Anstrengungen zur wirksamen Ausgestaltung und engen Verknüpfung des militärischen Vorgehens auf den verschiedenen Fronten Europas sollen zugleich von einem vollständigen Einverständnis der Alliierten über die wirtschaftliche Verteidigung gegen den Feind begleitet sein.

Unter Hinweis auf die Zusammensetzung des Ministeriums, das Männer verschiedener politischer Anschauungen vereinige, verlangte Boselli, daß die innerpolitischen Kämpfe ruhten, bis Italien in seinen durch die Sprache bedingten Grenzen hergestellt sei. Boselli sagte zum Schlusse, das von seinem erlauchten Vorgänger und Freunde geleitete Ministerium habe das Verdienst gehabt, den Krieg zu erklären, den das ganze italienische Volk mit unbezwinglicher Kraft und frohem Sinne unterstütze. Er erwähnte die schlimmen Leiden und schweren Opfer, die das italienische Volk unter Einhaltung strenger Zucht ertrage, verhieß den zur Zeit besetzten italienischen Städten und Landstrichen den Dank des Vaterlandes und pries die Heldentaten der Soldaten der nationalen Erlösung, die stürmisch vorrückten.

Nach der Rede Bosellis fand eine begeisterte Kundgebung für den König statt. Nachdem der Finanzminister Carcano die Vorlage über die Zwölftel des Haushalts bis zum 31. Dezember eingebracht hatte, wurde die Sitzung aufgehoben.

Die Aufnahme der Erklärungen

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

-noh- Lugano, 29. Juni

Die italienische Presse begrüßt Bosellis Erklärungen hochbefriedigt als Garantie für die Eintracht aller Parteien, inniges Zusammenwirken aller Ressorts, erhöhte Fühlung der Regierung mit der Volksvertretung, ausschließliches Hinarbeiten aller nationalen Kräfte auf den Sieg im unlösbaren Verein mit den Verbündeten. Giolitti erklärte, der Kammerarbeit fernzubleiben, weil gegenwärtig jede Rechtfertigung seines Standpunktes die nationale Eintracht stören könnte; er unterstütze unbedingt das Kabinett Boselli.

Casements Verteidigung

(Privattelegramm)

+ Rotterdam, 29. Juni

Reuter meldet aus London: Der Prozeß Casement wurde gestern fortgesetzt. Der Hauptrichter lehnte es ab, auf die Erörterung der von Casements Anwalt gemachten Begründungen einzugehen und bemerkte, daß, wenn jemand sich den Feinden des Königs außerhalb des Landes anschließt, von ihm Hochverrat verübt wird. Am Nachmittag las Casement seine Erklärung vor. Er war totenblich und seine Stimme zitterte vor Erregung. Er erklärte, er hätte niemals den Irrgeraten, neben den Türken und Deutschen zu kämpfen, nur hätte er erörtert, daß sie kein Recht hätten, zu kämpfen, wenn nicht für Irland. Er hätte Deutschland ärmer verlassen, als er angekommen sei, sie hätte er auch nur einen Pfennig deutschen Geldes angenommen. Der Aufstand in Irland sei nicht von Deutschland angestiftet worden, es wurde kein Pfennig deutsches Geldes dazu benutzt.

Der Streitfall der Union mit Mexiko

Vom Oberst z. D. P. Wolff

Präsident Carranza hat die Mobilmachung des Heeres in Mexiko angeordnet, Präsident Wilson die gesamte Nationalgarde der Vereinigten Staaten zu den Fahnen gerufen. Bei Carrisal an der mexikanischen Mittellandbahn, 90 Kilometer von der Grenze von Texas entfernt, haben Kämpfe der Unionstruppen mit mexikanischen regulären Truppen stattgefunden. Nach europäischen Begriffen würde damit der Kriegsfall gegeben und der Ausbruch des Krieges nicht mehr zu verhindern sein. In Amerika denkt man anders, man hält die Lage für sehr ernst, hofft aber immer noch auf einen friedlichen Ausgleich, weil man dem Kriege grundsätzlich abgeneigt ist und in demselben wenig zu gewinnen, aber viel zu verlieren hat.

Anderseits ist bei dem bisherigen schroffen Verlauf der diplomatischen Verhandlungen zwischen den beiden Präsidenten ein mit der Ehre des Landes verträgliches Nachgeben schwer zu finden. Carranza steht oder fällt mit dem Zurückweichen vor der Union, und Wilsons Wiederwahl wird ernstlich in Frage gestellt, wenn er den Forderungen Carranzas nachgibt. Wilsons Politik gegen Mexiko ist ohnehin scharf getadelt worden, weil sie zwischen groben Forderungen und versöhnlichem Nachgeben schwankte. In Mexiko sind Angriffen und Verbrechen räuberischer Banden viel mehr Amerikaner zum Opfer gefallen, als seinerzeit mit der „Lusitania" zugrunde gingen, und doch hat Wilson kein Wort darüber verloren! Gibt er jetzt nach und ruft die Strafexpedition aus dem mexikanischen Gebiete zurück, ohne Sühne verlangt zu haben, so bedeutet das wahrscheinlich das Ende seiner Präsidentschaft.

England und Frankreich bemühen sich nach Kräften, beide Parteien zu einem friedlichen Vergleich zu bewegen. Es ist ihr Vorteil, denn die Waffen- und Munitionslieferungen aus der Union würden eine wesentliche Einschränkung erfahren, wenn sie selbst in einen Krieg verwickelt würde, zumal die Ausdehnung eines Krieges mit Mexiko, dem die Sympathien der mittelamerikanischen Republiken zur Seite stehen, nicht abzusehen ist. England fürchtet außerdem, daß die Oelquellen von Tuxpan und Tampico, die der britischen Flotte den ganzen Bedarf an Petroleum liefern, von den Mexikanern abgeschnitten oder zerstört werden würden, da diese Quellen Eigentum einer amerikanisch-englischen Gesellschaft sind. Da die neuen englischen Kriegsschiffe durchweg auf Petroleumfeuerung eingerichtet sind, hängt die Aktionsfähigkeit der ganzen britischen Flotte unmittelbar von der Ergiebigkeit der mexikanischen Oelquellen ab.

Seit Mitte März d. J. operiert das Expeditionskorps der Union unter General Pershing bereits auf mexikanischem Gebiete, um die Räuberbanden Villas von der Grenze der Union zu verjagen oder abzufangen und zu bestrafen. Das Ziel wurde trotz des Eindringens auf mehr als hundert Kilometer nicht erreicht. Der langen Grenze von rund 1800 Kilometer gegenüber war das Expeditionskorps von anfänglich 5000 Mann viel zu schwach. Mitte Mai beantragte Carranza in Washington, die amerikanischen Truppen zurückzuziehen, da er selbst die Sicherung der Grenze zu übernehmen beabsichtige. Wilson weigerte sich, dies zu tun, und beorderte weitere 4000 Mann der regulären Armee über die Grenze zu General Pershing, 5000 Mann der Nationalgarde der Staaten Texas, Neu-Mexiko und Arizona wurden außerdem mobilisiert, zum Schutz der Grenze versammelt und dafür für ausreichend gehalten.

Wie schwach es mit der regulären Armee der Union bestellt ist, erhellte daraus, daß Mannschaften der Küstenartillerie in die beiden zu formierenden Infanterieregimenter eingestellt werden mußten, um diese auf im ganzen 4000 Mann zu bringen. Die neuen Verstärkungen vermochten die räuberischen Ueberfälle mexikanischer Banden auf das Unionsgebiet ebensowenig zu verhindern. Die Klagen der Grenzbewohner wurden immer lebhafter. Die neueste ernste Wendung in dem Streitfall: schickte dann die Note Carranzas vom 18. Juni herbei, der von General Pershing die sofortige Räumung des mexikanischen Gebietes forderte und verlangte, daß innerhalb 36 Stunden der Abmarsch des Expeditionskorps in der Richtung der Unionsgrenze angetreten würde. General Pershing war zu dieser Zeit bereits auf drei Seiten von den Truppen Carranzas umfaßt, nur der Abzug nach Norden war noch offen. Pershing erbat von Washington Verhaltungsmaßregeln, rückte aber nicht ab, seine Lage wurde gefährlich und erregte ernstliche Besorgnis, die durch das für die Union nachteilige Gefecht von Carrizal am 19. Juni noch verstärkt wurde. Carranza soll den 9000 Mann Pershings gegenüber 50 000 Mann zusammengezogen haben. Das Kriegsministerium der Union entsandte alle sofort verfügbare Kavallerie und Artillerie nach der mexikanischen Grenze, die indes nur wenige Tausend Mann ausmachten. Die ganze Friedensstärke des Unionsheeres beträgt rund 60 000 Mann, die über das weite Gebiet in kleinen Verbänden verteilt zu sein pflegen. Wilson ordnete infolgedessen die Mobilmachung der gesamten Nationalgarde, d. h. der organisierten Miliz (ausgediente Soldaten, die sich für den Kriegsfall noch auf drei Jahre verpflichten, und Freiwillige, die eine kurze Dienstzeit durchmachen) an. Die Nationalgarde hat auf dem Papier eine Stärke von rund 120 000 Mann, sie ist noch vollendeter Mobilmachung in den Einzelstaaten zur Sammlung an der Grenze befördert. General Funston, der Höchstkommandierende an der Grenze, hat 80 000 Mann verlangt, welche Zahl voraussichtlich erreicht werden wird. Die Union würde danach mit etwa 75 000 Mann in den